Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 26

Artikel: Menschen, die zum Stadtbild gehören

Autor: Muri, Alois

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ster nach. Bei der Gartentüre wandte er sich noch einmal zurück:

Mutter, vergiss das Trainingskleid nicht", rief er, "ich brauche es morgen!" Sie nickte und winkte. Dann ging sie in Georg Fehlmanns Zimmer...

Sein Bett war unberührt. In der Aschenschale auf dem Schreibtisch häuften sich die Zigarettenstummeln. Der Schreibtisch war ausgeräumt und leer. Boden stand der grosse Koffer ge-Packt und verschlossen.

Christine griff sich ans Herz und lehnte hand geschlossenen Augen haltsuthend an die Wand:

"Johannes", sagte sie leise. "O mein John Johannes."

Christine hatte sich wegen Georg Fehlann ihren Freunden im Doktorhaus

Doktor Haller war bei ihrem Bericht Zimmer hin und her gegangen. Die aumer nin und ner gegangen. Zieguchringe, die er dabei aus seiner Zieguchringe, die er dabei aus seiner Zieguchringen. The in die Luft blies, wurden immer dicker. Schliesslich blieb er vor Christine

"Das war das grosse Los. Ich glaube, Christine, Sie sind an Ihrem Glück Orbeigegangen."

Mein Sohn ist mein Glück."

Du gehst entschieden zu weit", ante Frau Hanna. "Ich liebe weiss htt meine drei Kinder auch, aber ich noch nie daran gedacht, mich desselber aufzugeben, wie du es tust." Du kannst dich mit mir gar nicht gleichen, Hanna, du hattest immer hen Mann und – deine Kinder haben andere Geschichte als mein Johan-Er ist vollkommen auf seine Mutter gewiesen. Ich habe ihn ertrotzt gegen Willen seines Vaters. Hermann starb der Junge kam, ich darf ihm nichts shmen, was ihm gehört. Ich habe mir

woren, alles für alesse, "Wenn Opfer zu scheuen."

Nenn Sie so denken, Frau Christine, Sie nicht anders and allerdings konnten Sie nicht anders andeln. Ich hoffe nur, dass Sie Ihr Ziel reichen. Ihr Gesuch bei der Schulbelorde werde ich nun sofort stark befür-Norten und ein neuer Mieter wird sich auch finden lassen."

Noch lange sassen die drei Menschen d diesem Abend beieinander und sprathen über die Zukunft ihrer Kinder, über die Jukunft ihrer Kinder Anle Jugend im allgemeinen und ihre An-prückend im allgemeinen und ihre Anprüche; über die sich stets zersetzende loral einer neuen Weltanschauung, die den Augenblick und dem Lebens-Augenomas das Wort redet.

Doktor Haller hatte nun endgültig Raue Haller hatte nun en Bewe-gungen haare bekommen. Seine Bewe-Rungen waren nicht mehr so jungenhaft nd frisch wie vor fühfzehn Jahren. Viel Wissen wie vor fühfzehn Janren. Manch schaute aus seinen Augen und de heute – auch hanchmal - so wie gerade heute - auch grosse so wie geraue nous-Müdigkeit. Nur seine Miteilsamkeit War die gleiche geblieben. "Ja", sagte er, "die Welt ist anders



An bestimmten Tagen fährt der Wagen des Abfuhrwerks vor; hastig leeren die Kehrichtmänner den Inhalt der Abfallkübel in den riesigen Bauch des Wagens. Gewiss ist es keine sonderlich angenehme Arbeit; doch sie muss getan sein



Zweimal in der Woche kommt die Marktfrau in die Stadt und preist ihre Erzeugnisse an. Die Stadt, die keinen Platz für Gemüse- und Ziergärten kennt, bedarf der ländlichen Frauen, die Zwiebeln und Ge-müse, Blumen und Früchte feilbieten; sie sind es, die helfen, das Menü des Städters abwechslungsreich zu gestalten

Text und Bild: Alois Muri

Menschen,

die zum Stadtbild gehören

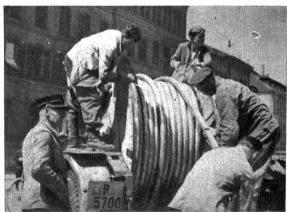
Was wäre die Stadt ohne Menschen! Einfach unvorstellbar. Und genau so wenig könnte man sich die Stadt ohne gewisse Typen vorstellen. Sie sind in der Stadt genau so wichtig wie Häuser, Bahnhof und Tramlinien. Verkehrspolizisten, Tramführer, Strassenarbeiter, Marktleute, Ausläufer und Kehricht-männer, sie alle gehören dazu. Jeder hat einen Posten zugewiesen bekommen, der der Bevölkerung von Nutzen ist; sie alle sind verantwortlich für Ordnung, für die Personenbeförderung, Sauberkeit des Stadtbildes oder Lebensmittelversorgung.

Diese Menschen tun täglich ihre Pflicht und zum

grossen Teil ist ihr Dienst nicht leicht. Politiker und Künstler werden mit Ehren überhäuft; von den Mächtigen des Handwerks, der Industrie und des Handels spricht man, was hält die Bevölkerung aber für diese Menschen des städtischen Alltags bereit? Nichts. Man geht meist achtlos an ihnen vorüber.

Aus dieser Schar Menschen, die eng mit dem Begriff «Stadt» verbunden sind, sollen die Bilder einige Typen zeigen; ohne sie wäre die Stadt ja keine Stadt.

Rechts: Auf dem Lande sieht man die Zeitungsverkäufer nicht; in der Stadt gehören sie zu den belebten Strassen und Plätzen. Bei grossen Ereignissen ist der Zeitungsmann eine wichtige Person der Stadt



Wenn andere Leute daheim sind oder vielleicht sogar schlafen, tauchen die Heinzelmännchen der Stadt auf. Ihre Tätigkeit können sie meist nur bei stillgelegtem Verkehr ausüben. Es sind die Kabelleger und die Strassenarbeiter. Ihnen hat es der Städter zu verdanken, dass jeden Tag das Licht funktioniert, dass er keinen Gasunterbruch erleidet und vieles mehr. Es ist eine strenge Arbeit und erfordert den Einsatz des Mannes zu jeder Tages- und Nachtstunde



